

Jetzt will Gfeller 90 Millionen

Winterthur soll bald 90 Millionen Franken in erneuerbare Energien investieren. Der Rahmenkredit für die Beteiligung an Kraftwerkprojekten und Energiegesellschaften kommt voraussichtlich im Frühling vors Volk.

MARC LEUTENEGGER

Gemessen an der Eigenproduktion hat Winterthur ein Energieproblem. Nur knapp 14 Prozent des in der Stadt verbrauchten Stroms stammen aus lokalen Anlagen, zum allergrössten Teil aus der KVA. Im Städtevergleich schneidet Winterthur damit schlecht ab. Zürich, das in den letzten hundert Jahren massiv in Wasserkraft investierte, deckt seinen gesamten Bedarf aus Eigenproduktion, Bern schafft 83, Basel 81 Prozent, und auch kleinere Städte wie Luzern und Schaffhausen stehen mit 77 respektive 43 Prozent Eigenanteil deutlich besser da.

Werkvorsteher Matthias Gfeller (Grüne) betonte schon mehrfach, dass der Stadtrat dieses Handicap ausgleichen wolle. 50 Prozent Eigenanteil sind das Ziel. Wie Winterthur dahin kommen soll, legte Gfeller gestern erstmals dar und sorgte dabei für eine Überraschung: Schon früher hatte er einen Rahmenkredit angekündigt, der Investitionen in erneuerbare Energien ermöglichen soll. Sprach er damals noch von 30 Millionen, so sollen es nun 90 Millionen Franken sein. Die Eigenproduktion von Strom liesse sich damit auf rund 30 Prozent steigern. Gelingt das Vorhaben, soll später ein zweiter 90-Millionen-Kredit folgen. Das Geld kommt aus der Stadtwerk-Gebührenkasse.

Kein Alleingang mehr

Warum aber auf einmal diese hohen Beträge? «Wir haben festgestellt, dass 30 Millionen Franken für eine wegweisende Energiepolitik nicht ausreichen», sagte Gfeller. Stadtwerk-Direktor Markus Sägesser, der neuen Energien gegenüber aufgeschlossener ist als sein Amtsvorgänger, ergänzte: «Wir haben seit den ersten Plänen für den Rahmenkredit dazugelernt.» Die letzte Aussage gilt auch für die Strategie. Stadtwerk will nicht im Alleingang, sondern nur in Kooperationen nach Investitionsmöglichkeiten suchen. Als



Der Stadtrat will in den nächsten Jahren 90 Millionen Franken in erneuerbare Energien investieren. Nur ein kleiner Teil davon wird in lokale Projekte fliessen wie diese Solaranlage auf dem Dach des städtischen Bauernhofs Ifang bei Rikon. Bild: pd

mögliche Partner nannten Sägesser und Gfeller Swispower und Südweststrom, zwei Zusammenschlüsse schweizerischer und deutscher Stadtwerke.

Dass es für eine Stadt wie Winterthur schwierig ist, allein auf dem internationalen Energiemarkt aufzutreten, ist auch eine Erkenntnis aus der Beteiligung am Nordsee-Windpark Ocean Breeze. Gfeller sprach von einem «Lehrstück». Obwohl sich Winterthur früh um das Projekt bewarb und das Volk im Frühling vor einem Jahr den 4,5-Millionen-Kredit bewilligte, wartet die Stadt noch immer auf die Verträge für den Windpark.

Bei den künftigen Investitionen lässt sich die Stadt von der Winterthurer Firma New Energy Scout GmbH beraten. Deren Geschäftsführer Peter Schwer sagte, der Energiemarkt sei seit dem Reaktorunglück in Fukushima in Bewegung geraten und biete viele Chancen. «Wenn sie mir einige Monate Zeit geben, finde ich sicher zwei, drei Projekte mit guten Rahmenbedingungen.»

Die Eckpfeiler für die Verwendung des Rahmenkredites hat der Stadtrat bereits detailliert festgelegt. Demnach soll Winterthur keine eigenen Kraftwerke betreiben, sondern sich ganz auf Beteiligungen konzentrieren. Möglich sind

Investitionen im In- wie im Ausland, aber einzig in alternative Energien. Im Moment steht die Windkraft im Vordergrund. In der Region sollen weiterhin kleine Wasserkraftwerke und Solaranlagen gefördert werden. Investitionen in Geothermie bleiben Zukunftsmusik.

Gemäss Vorlage darf der Stadtrat bis zu 18 Millionen Franken in eigener Kompetenz in den Kauf von Anlagen investieren, bei Beteiligungen beträgt seine Kompetenz 30 Millionen. Jenseits dieser Zahlen hat der Gemeinderat das letzte Wort. Dieser befasst sich im Dezember mit dem Rahmenkredit. Die Volksabstimmung ist im März geplant.

KOMMENTAR VON MARC LEUTENEGGER

Der hohe Betrag ist nur konsequent

Von 30 Millionen Franken war einst die Rede. Jetzt hat der Stadtrat den schon lange angekündigten Kredit für Investitionen in die Produktion von Strom aus erneuerbaren Energien auf 90 Millionen Franken aufgestockt. Er handelt damit nichts als konsequent: Wer die 2000-Watt- und 2-Tonnen-CO₂-Gesellschaft predigt, muss auch bereit sein, auf eigenes Risiko an der Energiewende mitzuarbeiten.

Die Eckdaten der Vorlage sind richtig gesetzt: Investiert werden soll in Projekte, die Strom mittels Wind, Sonne oder Wasserkraft erzeugen. Dass der Strom in Winterthur ankommt, garantieren Bezugsrechte. Es geht nicht ums Spekulieren, sondern um Versorgungssicherheit. Winterthur deckt heute nur 14 Prozent seines Energiebedarfs aus eigener Kraft und liegt damit weit hinter anderen Schweizer Städten. Das Geld, das Zürich vor Jahren in die Wasserkraft gesteckt hat, muss Winterthur nun in erneuerbare Energien investieren.

Der Rahmenkredit werde dem Stadtrat die nötige Flexibilität geben, um sich ohne lange Entscheidungswege an Projekten zu beteiligen, sagt Werkvorsteher Matthias Gfeller (Grüne). Das Argument, dass im Strommarkt keine Zeit zu verlieren sei, hat er schon einmal gebracht, als es um die Beteiligung am Nordsee-Windpark Ocean Breeze ging. Seit der 4,5-Millionen-Franken-Kredit im Frühling 2010 gutgeheissen wurde, ist viel Wind über die Nordsee geweht. Einen Vertrag hat Stadtwerk aber noch nicht in der Tasche. Man darf dem Stadtrat aus der missglückten Generalprobe aber keinen Strick drehen, zumal er die richtigen Lehren gezogen hat. Winterthur soll sich künftig nämlich nicht mehr allein auf den europäischen Energiemarkt wagen, sondern nur noch im Verbund mit anderen. Die Stadt will dafür Beteiligungen erwerben.

Fraglich scheint bei alledem einzig, ob für die 90 Millionen in nützlicher Frist genügend gute Projekte gefunden werden. Die weltweite Nachfrage nach Wind- und Solarkraftwerken ist seit dem Reaktorunfall in Fukushima regelrecht explodiert. Das ist aber kein Grund, es nicht zu versuchen.

ZUR PERSON

Dario Oechslis ist Partner beim Winterthurer Architekturbüro Stutz + Bolt + Partner. Nach einer Hochbauzeichnerlehre in diesem Büro liess er sich an der Ecole Spéciale d'Architecture in Paris zum Architekten ausbilden. Der heute 34-Jährige gewann mit seinem Entwurf 2008 den Wettbewerb für die Überdachung des südlichen Bahnhofplatzes. Seitdem hat er auch die Wettbewerbe für die Neugestaltung des Bahnhofs und für das neue Bahnhofsgebäude in Lenzburg gewonnen. (be)

«Platz wird aufgeräumter und attraktiver»

Drei Jahre wartete Architekt Dario Oechslis, bis klar war, ob das von ihm entworfene Dach beim Bahnhof gebaut wird. Nun freut er sich auf den Spatenstich und erklärt, warum er manchmal ebenfalls vom «Pilz» spricht.

INTERVIEW: MARIUS BEERLI

Der Gemeinderat hat am Montag den Kredit für den Bau des Bahnhofplatzes mit dem markanten Dach freigegeben. Ihre Reaktion nach diesem Entscheid? Dario Oechslis: Ich bin erfreut über den Beschluss und spüre eine gewisse Erleichterung, denn in dieses Projekt haben unser Büro und auch die Mitarbeiter des Bauamtes viele Arbeitsstunden investiert. Trotzdem mussten wir bis zuletzt befürchten, dass die Pläne im Archiv verschwinden. Nun können wir uns auf den Spatenstich vorbereiten.

Um den Bahnhof wird viel gebaut, 2013 soll das von Ihnen gezeichnete neue Dach stehen. Wie sehen Sie als Architekt den neuen «Stadteingang»? Die Umgebung des Bahnhofs wird sicher attraktiver, nicht nur wegen des

neuen Busbahnhofs, auch dank den Gleisquerungen und den Archhöfen, die bereits im Bau sind. Der Platz für die Busse wird aufgeräumter und übersichtlicher, zudem wird er durch eine neue Beleuchtung heller. Ich glaube, das wirkt sich auch auf die Stimmung aus, der Aufenthalt auf dem Platz wird angenehmer.

Zudem wollen wir die Betrachter des Daches mit der Konstruktion verblüffen und zum Staunen bringen.

Nachdem das Dach 2008 von einer Jury ausserkorrespondent worden war, wurde bis zuletzt heftig darüber diskutiert. Von Gegnern wurde es als zu teuer und unpraktisch bezeichnet, von Befürwortern als kühner Entwurf gelobt. Wie haben Sie die Auseinandersetzung über das Bauwerk wahrgenommen?

Die Diskussion hat in gewissen Punkten wohl auch eine Eigendynamik angenommen, beispielsweise beim Wetterschutz. Am Paradeplatz in Zürich steht eine Tramstation, die nur einen

relativ kleinen Unterstand bietet, trotzdem würde dort nie jemand ein grosses Dach verlangen. Wir haben die Forderung in Winterthur aber angenommen und unser Projekt angepasst: Die Dachfläche wurde etwas vergrössert und mit der Stadt wurden zusätzliche Wartehäuschen auf der Altstadtseite geplant.

«Die Konstruktion soll die Betrachter verblüffen»

Dario Oechslis, Architekt



Das Dach hat verschiedene Namen erhalten: Es wurde als «Pilz», «Baum» und «Flügel» bezeichnet. Als was sehen Sie es?

Wir haben dem Projekt keinen besonderen Namen gegeben. Ich konnte mit allen Bezeichnungen leben, die es erhalten hat, keine hat mir besonders gut oder besonders schlecht gefallen. Bei uns im Büro haben wir manchmal auch vom «Pilzdach» gesprochen. Solche Benennungen prägen sich einfach unheimlich schnell ein.

Der Gemeinderat hat Ihnen auch noch einen Auftrag erteilt, er will das Dach um einen halben Meter verbreitern.

Begeistert sind wir von diesem Vorschlag nicht, zumal wir die Unterstandsfläche bereits vergrössert haben. Das Dach krägt in Richtung der Altstadt bewusst nur wenig aus, damit man die Fassaden der Altstadt Häuser besser sieht. Wir beginnen nun aber mit der Arbeit und werden sehen, welche Auswirkungen die Vergrösserung auf die von uns bis jetzt ausgearbeitete Konstruktion hat.

ANZEIGE

Christliche Werte braucht das Land!

«Christliche Grundwerte – zuverlässiges Fundament für eine starke Schweiz in schwieriger Zeit!»

Liste 19

Wieder in den Nationalrat

Markus Wäfler EDU+ alt Nationalrat

EDU+ Christliche Werte braucht das Land!

www.edu-zh.ch

ANZEIGE

Arbeit muss sich wieder lohnen!

Sozialhilfebezüger dürfen nicht besser gestellt sein, als wer arbeitet!

Liste 19 ...oder 2x auf Ihre Liste

In den Nationalrat

Stefan Dollenmeier EDU+ Kantonrat

EDU+ Christliche Werte braucht das Land!

www.edu-zh.ch